

Wer soll Kraftfahren lernen?

Ein Beitrag zur „Ruwo 1929“

Von Dipl.-Ing. Rolf Schur

Ganz unabhängig von der heutzutage viel besprochenen psychotechnischen Eignungsprüfung lehrt die Erfahrung, daß in erster Linie übermäßige Nervosität ein Haupthinderungsgrund für das Erlernen des Kraftfahrens ist; daß vor allem ältere Personen zwischen 50 und 60 Jahren davon betroffen sind, hat sich erwiesen. Natürlich hängt viel vom Auffassungsvermögen des Schülers ab. So hart es auch klingen mag, ein Anfänger, der in technischen Dingen ein vollkommener Laie ist, wird im Alter von 50 Jahren nicht mehr ein guter und einwandfreier Fahrer. Ich habe in meiner Praxis zahlreiche Fälle gehabt, in denen Personen trotz größten Lerneifers und Fleißes ungenügende Ergebnisse in der Ausbildung und dementsprechend auch in der Abnahmeprüfung zeigten. Mir wurden meine Erfahrungen auch durch Statistiken bestätigt. Wenn ich vorher von übermäßiger Nervosität, die älteren Personen hinderlich ist, sprach, so gilt — und darüber muß sich auch jeder Anfänger im klaren sein — für alle als oberstes Gesetz, die das Fahren lernen wollen: Kraftfahrenlernen und Kraftfahren ist reine Nervenangelegenheit! Nicht körperliche Kraft verlangt das Kraftfahren — d. h. mit wenigen Ausnahmen natürlich wie z. B. das Andrehen des Wagens —, sondern das Arbeiten aller Sinnesorgane. Augen, Ohren, Nase und Gefühlssinn sind so vielseitigen Beanspruchungen ausgesetzt, daß es sich lohnt, hierüber einiges zu sagen. Mit Rücksicht auf fremde Wagen und fremdes Menschenleben, vor allem aber auf das eigene Leben ist beim Fahren die Anspannung aller Sinnesorgane erforderlich.

Das Auge muß in erster Linie auf die Fahrstraße gerichtet sein. Wagen und Fußgänger, Radfahrer, kleine Kinder, die urplötzlich aus einem Haus tor auf den Fahrdamm laufen, die Verkehrszeichen der Beamten, sind zu beachten, daneben fremde Gegenstände auf der Fahrbahn, wie Scherben, Stacheldraht usw. Wichtig ist die Beobachtung der Geschwindigkeit der Instrumente am Spritzbrett, wie z. B. des Ölmanometers. Des weiteren verlangen Störungen am Motor, wie Auftreten von Öldunst und dergl. einen guten Geruchssinn.

Das Ohr muß die Signale entgegenkommender oder überholender Fahrzeuge, Anruf der Verkehrsposten u. a. m. auffangen, und gleichzeitig auf fremde Geräusche des eigenen Wagens, wie unruhiger Lauf des Motors, Quietschen von Wagenteilen, Federn, Federbolzen usw. achten. Jedes ungewöhnliche Geräusch am Wagen zieht, falls man achtlos daran vorüberhört, schwere Konsequenzen nach sich, die oft teure Reparaturen zur Folge haben.